

Predigt zu 1. Mose 28, 10-19a am 14.9.2025 in der Gnadenkirche
und am 21.9.2025 in St. Stephan in Würzburg von Pfr. Jürgen Dolling
– mit Bild von Rembrandt gegenüber EG 718

Jakob schaut die Himmelsleiter

Aber Jakob zog aus von Beerscheba und machte sich auf den Weg nach Haran und kam an eine Stätte, da blieb er über Nacht, denn die Sonne war untergegangen. Und er nahm einen Stein von der Stätte und legte ihn zu seinen Häupten und legte sich an der Stätte schlafen. Und ihm träumte, und siehe, eine Leiter stand auf Erden, die rührte mit der Spitze an den Himmel, und siehe, die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder. Und der Herr stand oben darauf und sprach: Ich bin der Herr, der Gott deines Vaters Abraham, und Isaaks Gott; das Land, darauf du liegst, will ich dir und deinen Nachkommen geben. Und dein Geschlecht soll werden wie der Staub auf Erden, und du sollst ausgebreitet werden gegen Westen und Osten, Norden und Süden, und durch dich und deine Nachkommen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden. Und siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst, und will dich wieder herbringen in dies Land. Denn ich will dich nicht verlassen, bis ich alles tue, was ich dir zugesagt habe.

Liebe Gemeinde,

Jakob schaut die Himmelsleiter, die Engel schweben hinauf und hinunter – einprägsam ist dieses Bild, und das, was Jakob träumt, ist einfach schön. Aber es wäre auch zu einfach, wenn wir bloß die paar Sprossen hinaufsteigen müssten, um in den Himmel zu kommen. Aber dafür ist diese Geschichte nicht aufgeschrieben worden. Sie ist bestimmt für die, die auf der Erde bleiben, die so viel erlebt haben

wie Jakob. Er war ja kein Heiliger. Das Alten Testament erzählt von ihm diesen spannenden Roman, in dem Jakob seinen Bruder Esau und seinen Vater Isaak überlistet - oder soll ich sagen „betrügt“? Mit einem Teller Linsensuppe kauft er seinem Bruder das Erstgeburtsrecht ab. Mit dem Fell eines Ziegenbocks bringt er seinen Vater dazu, ihn zu segnen. Als das Unrecht schließlich offenbar wird, bleibt Jakob nichts anderes als die Flucht. Spannender kann auch kein Krimi sein! Unterwegs legt sich Jakob schlafen und erlebt diese wirklich außergewöhnliche Nacht.



Der große Maler Rembrandt hat diese Szenerie zu Papier gebracht. (Bild gegenüber EG 718) Ein Bild aus dem Jahr 1644. In dieser Zeit

hat Rembrandt viele Motive aus der Bibel verarbeitet. Und immer mehr hat er dabei das Menschliche hervorgehoben – und das berührt mich bei diesem Bild besonders.

Jakob liegt auf dem Stein und schläft, sein Hut ist nach hinten gerutscht, Rucksack und Getränkeflasche stehen auf dem Boden, der Wanderstock lehnt an einem Baum. Viel hat er ja nicht, denn er ist auf der Flucht. Sein Kopf liegt müde auf einem Felsen. Diese Härte muss Jakob nun aushalten - die Härte seines Lebens! Und doch hat ihn Rembrandt wie ein schlafendes Kind gezeichnet, ganz gelöst, selbstvergessen und geborgen.

Links daneben zwei Engel. Nach vorne gebeugt breiten sie ihre Arme aus um Jakob zu segnen. Von ihrem Gewand fließt Licht auf sein Gesicht und seinen Oberkörper. Alles wirkt friedlich und idyllisch, und das alles ohne Himmelsleiter. Vielleicht ist es ja ganz gut, dass man sie nicht sieht. Denn das Schlafen und Träumen entspricht viel mehr unserem Leben. Manchmal sind wir auch müde und erschöpft. Viele Dinge liegen hinter uns. Unser Lebensweg hat uns geprägt: Menschen, Begegnungen, Beruf, Familie. Schönes und Glück, aber auch manches Schwierige, Zwänge oder Abhängigkeiten. Es gab Probleme zu bewältigen, im Großen oder im Kleinen.

Missverständnisse, Unfriede, Trauer oder Einsamkeitsgefühle haben auch unser Leben manchmal schwer gemacht wir. Da fühle ich mich diesem Jakob ganz nah. Trotzdem kann Jakob einschlafen. Alles hinter sich lassen. Noch träumen.

Und plötzlich ist auch Gott einfach da. In Form von Engeln kommt er Jakob entgegen. Rembrandt hat sie in seinem Bild menschlich gezeichnet. Und Menschen, die zu Boten Gottes werden können, die kenne ich auch. Das sind Menschen, auf die man sich verlassen

kann. Menschen, bei denen man nicht immer nur optimistisch und tatkräftig erscheinen muss. Menschen, die einem das Leben leichter machen. Die einfach da sind, wenn man sie braucht. Mit denen man reden und schweigen und manchmal auch weinen kann. Menschen, die auch für andere beten und die einfach ein Segen sind. Wir alle brauchen solche Menschen. Und wir können selber solche Menschen sein. Engel für andere. Boten Gottes, die etwas von Gottes Liebe erfahren haben und die versuchen, liebevoll etwas davon weiterzugeben.

Und das geschieht hier einfach auf diesem Bild. Es widerfährt Jakob, ohne dass er etwas dazu tun muss, einfach im Schlaf.

Das beeindruckt mich und beschäftigt mich. Wie oft bin ich rastlos, ruhelos, zuwenig gelassen. Sich darauf immer wieder zu besinnen, das tut gut. Und warum soll ich nicht gelassener sein können, wenn ich mich auf Gott verlassen kann? Sogar nachts, wenn es dunkel ist und bedrohlich. Sogar dann, wenn ich mich allein fühle und nicht weiß, wie es weitergeht. Sogar dann darf ich meinen Kopf getrost auf einen Stein legen und einschlafen, weil Gott über mich wacht. Ein tröstlicher Gedanke: Gott sorgt für mich.

Und dann geschehen auch in Zukunft immer wieder neue und ungewöhnliche Dinge.

Für Jakob öffnet sich der Himmel. „Und der Herr stand oben darauf und sprach: Ich bin der Herr, der Gott deines Vaters Abraham, und Isaaks Gott; das Land, darauf du liegst, will ich dir und deinen Nachkommen geben. Und dein Geschlecht soll werden wie der Staub auf Erden, und du sollst ausgebreitet werden gegen Westen und Osten, Norden und Süden, und durch dich und deine

Nachkommen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden. Und siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst, und will dich wieder herbringen in dies Land. Denn ich will dich nicht verlassen, bis ich alles tue, was ich dir zugesagt habe.“

Gott also sucht selber seinen Weg zu Jakob. Er redet mit ihm und hilft ihm in den elementaren Dingen seines Lebens. Er bekommt Land und damit einen Lebensraum. Er bekommt Nachkommen und kann damit etwas von seinem Leben weitergeben. Er bekommt Schutz und Geleit.

So spricht Gott auch uns heute an. Auf seine Weise. Vielleicht nicht mit einer Erscheinung, immer aber im Herzen. Bewegend und elementar, Mut machend, und manchmal auch so, dass ich's erst hinterher als Gottes Fügung und Geleit erkennen kann: „Fürwahr, Gott ist hier und ich wusste es nicht!“ – Jakob staunt auch im Nachhinein noch.

Und dann tut er noch etwas ganz wichtiges. Die Bibel erzählt weiter: „Als nun Jakob von seinem Schlaf aufwachte, sprach er: Fürwahr, der Herr ist an dieser Stätte, und ich wusste es nicht! Und er fürchtete sich und sprach: Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes als Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels. Und Jakob stand früh am Morgen auf und nahm den Stein, den er zu seinen Häupten gelegt hatte, und richtete ihn auf zu einem Steinmal und goss Öl oben darauf und nannte die Stätte Bethel.“

„Beth-El“ bedeutet „Haus Gottes“. Hier ist es ein Ort in der freien Natur. Denn es braucht keine anderen, außergewöhnlichen Orte. Und es geschieht auch mitten im Leben, wo ich es spüre und erlebe: Gott ist da für mich. Daran will sich Jakob immer wieder erinnern.

Darum richtet er dort einen Stein auf, ein Denkmal, und er gibt ihm mit dem Öl eine besondere Bedeutung: Hier ist ein heiliger Ort, wo ich Gott begegnet bin.

Solche Denkmäler brauchen wir auch. Wie schnell sind Träume und auch Lebens- und Glaubenserfahrungen vergessen. Wie wenig wissen wir, was andere erfahren haben und wo ihnen Gott begegnet ist. Ein Steinmal hält Schlüsselerfahrungen fest. Darum brauchen wir Altäre, die wir übergießen mit unserem Lob und Dank, aber auch mit Klagen und Fürbitten. Nein, Gott braucht diese Altäre nicht. Aber wir brauchen sie. Wir brauchen sie als Orte der Vergewisserung, als Orte der Demut und der Stärkung, wo wir uns öffnen können für die Nähe Gottes. Dort finden wir die Leiter, die in den offenen Himmel hineinragt, eine Leiter, die für uns Christen aus dem Holz des Kreuzes Jesu Christi gemacht ist. Jesus Christus ist jede einzelne Sprosse zu uns in unsere Welt herabgestiegen. Es gibt keinen Ort und keine Zeit, die nicht er durchlitten und die nicht er mit seiner Liebe geheiligt hat. Er bringt unser Leben zurecht. Er ist der Grund, wieso wir immer wieder neu aufbrechen können im Leben. Wahrgenommen. Angenommen und geliebt. Bestärkt und begleitet. So wie Jakob. Und der Friede Gottes...